

## Intensive Landwirtschaft & Klimaschutz sind kein Widerspruch

Die Versorgungssicherheit mit Nahrungsmitteln ist eine der größten globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Die Weltbevölkerung nimmt bis zum Jahr 2050 zu und wird 9,5 Milliarden Menschen umfassen, weshalb die landwirtschaftliche Produktion laut Schätzung der Vereinten Nationen bis Mitte des Jahrhunderts um 70 Prozent erhöht werden soll. Zudem verschlechtern sich die Anbaubedingungen für die Landwirtschaft. Aufgrund zahlreicher Faktoren ist das Risiko für gleichzeitige Ernteauffälle in mehreren wichtigen Anbaugebieten der Erde gestiegen. Außerdem sollte eine nachhaltige Landwirtschaft so klimaschonend wie möglich produzieren, indem sie etwa die Bodenbearbeitung reduziert und dadurch CO<sub>2</sub>-Emissionen senkt.

Das gelingt nur über die Gesunderhaltung von Kulturpflanzen und deren Schutz vor den Auswirkungen des Klimawandels mit zunehmenden Wetterextremen und Hitzetagen sowie einem steigenden Druck durch Schädlinge, Krankheiten und Unkräuter. Dies kann die Landwirtschaft nur leisten, wenn sie innovative Betriebsmittel und die Möglichkeiten moderner Technologien nützt, um hohe Erträge auf möglichst wenig Fläche zu erwirtschaften. Weitere Faktoren sind die Züchtung, das Nutzen von landwirtschaftlichem Know-how und die Anwendung von neuesten Erkenntnissen der Agrarforschung.

### Effizientes Wirtschaften auf möglichst geringer Ackerfläche

Die nach wie vor wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft ist es, die weltweit steigende Nachfrage nach Nahrungsmitteln zu decken. Das kann nur auf zwei Wegen erfolgen: Entweder wird die Produktion auf bestehenden Anbauflächen gesteigert oder neue Flächen werden in Ackerfläche umgewandelt.

Gemäß den Produktionszahlen der FAO hätten zwischen 1975 und 2017 über 370 Millionen Hektar mehr Fläche landwirtschaftlich genutzt werden müssen, hätte es die massiven Produktivitätsfortschritte durch den Pflanzenschutz sowie anderer landwirtschaftlicher Innovationen nicht gegeben. Das entspricht 60 Prozent der Fläche des Amazonas-Regenwalds. Aus Klimaschutzgesichtspunkten ist die extensive Option – mit einer Vermehrung der landwirtschaftlich genutzten Fläche – also nicht nachhaltig.

Vielmehr sollte es gelingen, auf den vorhandenen Nutzflächen genügend Ertrag zu erzielen, um andernorts wichtige Naturräume wie Wälder, Moore und Grasland zu erhalten. Das ist ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz, denn diese Naturräume sorgen dafür, dass das Ökosystem mehr Kohlendioxid absorbieren und speichern kann. Da die Umwandlung selbst enorme Mengen an Kohlenstoff freisetzt, nimmt die Abholzung zur Schaffung von Ackerflächen bzw. zur Trockenlegung von Marschgebieten zudem den größten Anteil am weltweiten landwirtschaftlichen Kohlendioxidausstoß ein.

### Differenzierung im Diskurs gefordert

Die im Diskurs vielfach vorgebrachte Betrachtung der Emissionen allein anhand der Ackerfläche greift zu kurz. Betrachtet man nicht nur die bewirtschaftete Fläche, sondern auch die Emissionen pro Ernteeinheit, stellt sich das Bild anders dar. Ohne Pflanzenschutz und Düngung erzielen die Landwirte nur etwa den halben Ertrag. Das heißt, für den gleichen Ertrag müssten sie doppelt so viel Land bewirtschaften, wodurch die Emissionen steigen würden. Also gilt: Höhere Flächenerträge schonen das Klima.

Auch der Weltklimarat IPCC nennt höhere Erträge und veränderte Landnutzung im Pflanzenbau bei den Einsparpotenzialen für den Klimaschutz an vorderster Stelle. Indem Pflanzenschutzmittel den Ertrag steigern, ohne zusätzliche Fläche zu verbrauchen, unterstützen sie die Reduktion des Treibhausgasausstoßes pro Ernteeinheit. Pflanzenschutzmittel sind also wichtige Hilfsmittel beim Klimaschutz.

### Landwirtschaft bindet CO<sub>2</sub>

Moderne intensive Landwirtschaft und Klimaschutz gehen Hand in Hand. Das zeigen auch Zahlen des Ökosozialen Forums, wonach Österreichs Landwirtschaft pro Jahr dreimal mehr CO<sub>2</sub> bindet, als sie ausstößt. Dementsprechend sollte die Agrarpolitik einen ganzheitlichen Diskurs beginnen, um Rahmenbedingungen zu schaffen, mit denen die Landwirtschaft langfristig Klimaschützer bleibt.